**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 38 (1948)
**Heft:** 19

**Artikel:** Padre Emidio Orlandi und Guglielmo Marconi
**Autor:** Pasetti, John
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640567

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Padre Emidio Orlandi und Guglielmo Marconi

*Von unserem Spezialkorrespondent in Rom*

Heute früh unternehme ich eine Tour in Rom und begebe mich nach St. Jean du Latran. Ich besteige einen der so schrecklich überfüllten und kompliziert numerierten Trolleybusse, den MP N1, dabei muss ich noch aufpassen, dass die Nummern nicht rot, sondern schwarz sind, sonst würde ich nämlich nach einer andern Himmelsrichtung fahren und mein Besuch der heiligen Stätte „Scala Santa" würde, bildlich gesprochen, „ins Wasser fallen". Das Glück ist mir aber hold, und ich besteige wirklich das rechte Fahrzeug. Am Ziel angekommen, ist das Aussteigen eine Angelegenheit von Minuten und vielen Ellbogenstössen und Fusshaken. Nach dieser unfreiwilligen Morgengymnastik stehe ich aber auf dem prachtvollen Platz von St. Jean du Latran. Die Basilika ist im Lichte dieses Morgens wunderbar. Die Statuen, welche die Fassade zieren, werden von der Sonne, der herrlichen Sonne Italiens, beleuchtet, und man könnte sich kein Kunstwerk in schönerer Harmonie mit der Natur vorstellen.

Aber... ich bin nicht gekommen, um mich in Kunstwerken und Natur zu verlieren, sondern um die „Scala Santa", oder „Heilige Treppe", zu besuchen. Ein Mann nähert sich mir schreiend: „Immagini sante, Corone, Collane benedette!" – „Nein danke, ich will keine Heiligenbilder, Rosenkränze und Ketten, aber vielleicht können Sie mir bitte sagen, wo ich die ‚Scala Santa' finde?" – „Ja Signore, hier auf dieser Seite", antwortet mir der Händler. Freundlich begleitet er mich zu einer einfachen Tür. Diese führt in die famose „Heilige Treppe", ganz aus Marmor.

### *Die "SCALA SANTA".*

So heisst man die heilige Stätte, die sich neben der Hauptkirche von St. Jean du Latran erhebt und dieser zugehörig ist.

Nach der Abreise des Patriarchen du Latran nach Avigni, wurde das alte, primitive Gebäude abgerissen und durch Papst Sixtus V. mit dem Gebäude, vor dem ich jetzt stehe, ersetzt. Somit wurde die „Scala Santa" von der Kirche isoliert, obwohl sie moralisch trotzdem zu dieser gehört. Der Wert dieser heiligen Stätte ist durch diese Abänderung jedoch niemandem entgangen, und noch heute bleibt sie ein Ziel der frommen Pilger und ein wertvoller Ort für Kunstfreunde und Geschichtskenner. Einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden, verdient da vor allem die „Scala Santa" selbst, die dieser Stätte den Namen gegeben hat. Sie ist für Katholiken der heiligste Ort der ganzen Welt; wird mit eifersüchtiger Peinlichkeit behütet und erhalten. Mit grossem Interesse betrachte ich diese Treppe und beobachte, wie sich hunderte von Personen, leise vor sich hinbetend, langsam auf den Knien die achtundzwanzig Stufen hinaufschleppen und auf jeder derselben kurz verweilen. – Die „Scala Santa" befindet sich gegenüber dem Haupteingang der Stätte, zwischen vier andern Treppen, die in die oberen Stockwerke führen. Sie wurde ungefähr im Jahre 326, auf Anlass der Mutter Konstantins des Grossen, der Kaiserin St. Helen, von Jerusalem nach Rom gebracht, wo sie dann vom Papst Sixtus V. an den jetzigen Ort eingebaut wurde. Die „Heilige Treppe" stammt aus dem von Pontius Pilatus bewohnten Palast in Jerusalem. Dieser war an jenem heiligen Freitag im Jahre 29 im Gerichtshof, als Jesus Christus zum Tode verurteilt wurde. Auf dieser Treppe schleppte sich Christus mehrere Male auf und ab, nachdem ihm die Dornenkrone aufs Haupt gedrückt worden war. Sein Blut zeichnete den von ihm beschrittenen Weg und die Stufen wurden davon geheiligt.

Währenddem ich über die Geschichte dieser heiligen Treppe nachdenke und die Pilgerer beobachte, nähert sich mir ein Geistlicher und frägt mich mit ermutigender Stimme, ob ich nicht Lust hätte, das ganze Sanktuarium zu besichtigen. – Dieser Geistliche ist

### *PADRE EMIDIO ORLANDI*

Es ist ein schöner Mann mit weissen, gewellten Haaren. Sein Ausdruck ist voll Güte, und Weisheit liegt in seinem Blick. Seine Stimme hat einen besonderen Charme. Die ganze Person ist anziehend und vertrauensvoll. Ich folge willig seiner Aufforderung, und mit Interesse besuche ich die heilige Stätte. Der Geistliche zeigt mir die prachtvollen Kostbarkeiten dieses Sanktuariums... die Schätze von St. Jean du Latran. Beim Anblick derselben habe ich Mühe, mich indiskreter Gespräche zu enthalten. Ich hatte Lust zu fragen, zu was alle diese grossen Werte, hier eingeschlossen, nützlich seien, ob es nicht gescheiter wäre, diese zum Wiederaufbau der Welt und zur Ernährung der hungernden Völker zur Verfügung zu stellen.

Wir durchschreiten einen kleinen, einfachen Raum, in dem ich auf einem alten Tisch einen womöglich noch älteren Radioapparat und daneben eine Photographie von Guglielmo Marconi entdecke. Ich frage Padre Emidio, ob derselbe ein Geschenk von dem grossen Erfinder sei, zumal dieser Apparat wohl einer der allerersten gewesen sein muss.

„Ja wirklich, dieser Radio ist einer der allerersten, und ich selbst habe ihn mit meinem Schüler Guglielmo Marconi konstruiert", antwortet mir der Padre auf die Photo hinweisend. „Ich war der erste Professor Marconis, und von mir hat er die ersten Chemiestunden und Elektrizitätslehre erhalten."

Ueberrascht schaue ich auf den Sprechenden.

„Ihr Name, bitte, Padre?"

„Jetzt bin ich Padre Emidio Orlandi, aber bevor ich hierher kam, war ich ganz einfach Emidio, ein Junge voll Bosheit, Schelmerei, etwas eitel, voll Lebhaftigkeit und sehr wild."

Mit seiner wohlklingenden, warmen Stimme fährt er fort, mir aus seinem Leben zu erzählen.

„Ja, Marconi und ich haben zusammen die ersten Versuche zu einer Radio-Transmission gemacht, wenn man diese so nennen kann. Er war ein Junge voll Energie und Willenskraft. Er sagte immer: ‚Ich muss es schaffen, es muss mir gelingen, es muss... es muss! Ich bin sicher! Man muss sich auf Distanz hören können!' – Während ungefähr zehn Jahren haben wir zusammen gearbeitet, und dann endlich ist der Erfolg gekommen. Guglielmo Marconi hat sich nicht getäuscht. Um Gott zu danken, der meine Studien mit Erfolg gekrönt hat, habe ich mich entschlossen, mich fürderhin in seine Dienste zu stellen und ihm zu dienen. Ich bin seit fünfzig Jahren hier und behüte diese heilige Stätte, zeige den Pilgern die Schönheit dieses Ortes. Am Abend gehe ich in meine Zelle und höre am Radio... aber ich habe einen ganz modernen Apparat. Diese sind etwas besser!" Der Padre betrachtet seinen alten Radio auf dem Tisch und sein Blick verrät trauriges Mitleid, vermischt mit echter Erinnerung an die Vergangenheit, an die Zeit seiner Studien. Dann fügt er hinzu:

„Guglielmo Marconi ist jetzt da oben – im Himmel – aber ich weiss, er leitet unsere Arbeit, so wie er immer zu leiten wusste, wenn das Schiff inmitten eines Sturmes geriet. Leider aber ist heute die ganze Welt im Sturm, zum Glück aber ist der Hafen nicht weit, dieser bedeutet Glück, Ruhe und ewiger Friede."

Nachdem ich mich von Padre Emidio Orlandi, dem tapferen Mitarbeiter an einer grossen Erfindung verabschiedet habe, verlasse ich das Sanktuarium und damit die friedliche Ruhe dieses Ortes. Der tägliche Kampf beginnt von neuem. – Ueberfüllte Autobusse, Ellbogenstösse, Fusshaken. Ich finde mich nicht zurecht... die Nummer des Bus ist falsch... ich fahre gegen eine andere Richtung, aber auch in dieser in den Kampf des täglichen Lebens.

John Pasetti.